

## So funktioniert die Suche im Jahr 2025

Ein (rein fiktiver) Groschenroman von Fabian Auler

Gründer und Autor von <https://www.farbentour.de/>

Alle Rechte vorbehalten – Copyright 2017 by Fabian Auler

Wie die Suche im Jahr 2025 funktioniert - ein Gedankenspiel

# SO FUNKTIONIERT DIE SUCHE IM JAHR 2025



**EIN FIKTIVER  
GROSCHENROMAN  
VON FABIAN AULER**

[WWW.FARBENTOUR.DE](http://WWW.FARBENTOUR.DE)

## Vorwort

Die folgende Geschichte ist rein fiktiv. Ich liebe Google für seine zahlreichen Innovationen und Verbesserungen über alles. Ich glaube fest daran, dass Google unser Leben verbessern wird. Natürlich liegt trotzdem eine gewisse Gefahr darin, wenn ein Konzern zu viel Macht, zu viele Daten und zu viel Wissen über jeden einzelnen Menschen gewinnt. Wir sind für einige Großkonzerne durchsichtig wie Glas geworden. In dieser fiktiven Kurzgeschichte (Groschenroman) möchte ich daher eine düstere Zukunft aufzeigen, die so natürlich nicht auftreten muss. Ich bin schließlich kein Hellseher.

## So funktioniert die Suche im Jahr 2025

Wir schreiben das Jahr 2025. Mein Wecker klingelt, 07:35 Uhr. „Scheiße“, denke ich, ich habe schon wieder verschlafen. Während mein Schädel noch von der viel zu kurzen Nacht dröhnt, versuche ich, neue Klamotten für den Tag zu finden.

„Mein Boss wird mich killen“, denke ich.

Ich gehe aus dem Haus und renne zur Car-Station. Google hat alle Großstädte mit autonom fahrenden Autos ausgestattet. Ein eigenes Auto besitzt heute niemand mehr. So gut wie jeder benutzt ein Google-Car. Die Dinger sind einfach verflucht praktisch. Während das Auto mich zu meinem Arbeitsplatz fährt, döse ich noch eine paar Minuten vor mich hin.

Mein Kopf dröhnt immer mehr.

"Wo habe ich bloß meine Kopfschmerztabletten?", denke ich.

Endlich angekommen, betrete ich das Büro und bemerke bereits meinen Boss Richard, wie er sauer am Schreibtisch sitzt und einen Aktenordner durchwühlt.

„Sorry für die Verspätung, Richard. Ich hoffe du bist nicht angepisst“, versuche ich ihn zu besänftigen.

„Jim, nenne mir wenigstens einen scheiß Grund, weshalb ich nicht angepisst sein sollte!“, fragt mich mein Chef.

„Na, ich werde die verlorenen Stunden einfach nachholen, Richard“, versuche ich ihn zu beruhigen.

„Jim, zum letzten Mal, ICH HABE DICH VOR VIER WOCHEN BEREITS GEFEUERT!  
Die neue KI wurde vor vier Wochen in unser System eingespielt und ersetzt

jetzt jeden Mitarbeiter. Auch Dich!“, schreit mich mein ehemaliger Vorgesetzter an.

„Aber, was... ich ...“, beginne ich zu stottern.

Mein Boss unterbricht mich und schreit wieder: „RAUS JETZT, JIM. Sonst rufe ich die Bullen! Such dir eine neue Beschäftigung und jetzt zieh Leine!“

Ich fahre völlig verdutzt nach Hause.

„Ich habe wirklich vergessen, dass mein Boss mir vor vier Wochen gekündigt hat?“, denke ich nach. „Das kann nicht sein. Was ist mit Tom, Mia und den restlichen Arbeitskollegen? Wurden alle gefeuert? Warum kann ich mich nicht mehr daran erinnern?“

„Scheiße, ich muss danach googeln, was mit der Firma passiert ist“, murmle ich.

Daheim angekommen, setze ich sofort meine Google VR-Brille auf und verbinde mich mit dem Internet. In einem virtuellen Raum habe ich verschiedene Möglichkeiten: Unterhaltung, Kommunikation mit anderen VR-Benutzern oder eben auch die Recherche nach Informationen. Google hat 2025 sein KI perfektioniert: Sämtliches Wissen der Menschheit wird von der KI gespeichert und kann in Millisekunden die perfekte Antwort auf jede Frage liefern.

„Google“, sage ich, „Alle News aus den letzten vier Wochen zu der Firma IT-Future AG aufrufen.“

Ich kann mich noch gut erinnern, noch vor ein paar Jahren benutzten die Menschen das Internet mit einem Computer und einem Monitor und gaben in eine Suchleiste bei Google ihre Fragen ein. Heraus kam eine Anzahl an verschiedenen Websites, der Benutzer durfte sich dann stundenlang durch beschissene Webseiten klicken, um irgendwann einmal die richtige Lösung bzw.

die notwendigen Informationen zu finden. Wenn vor zehn Jahren die Leute nur gewusst hätten, was Google im Jahr 2025 alles erarbeitet haben wird: eine perfekte Künstliche Intelligenz, die auf jede Frage und auf jeden Bedarf eigenständig eine Antwort bzw. Lösung anbietet. Einfach großartig. Webseiten werden höchstens noch in Museen auf altmodischen Monitoren zur Schau gestellt. Der Durchbruch von Google ist erst gelungen, nach dem sich die virtuelle Realität mittels einer VR-Brille vollständig durchgesetzt hatte. Kein Mensch, der die virtuelle Realität nutzen möchte, kommt mehr an Google vorbei.

In der Zwischenzeit hat die KI schon längst die gewünschten News über meinen ehemaligen Arbeitgeber geladen.

Die KI liest mir vor: „... Firma IT-Future AG gibt als eine der letzten Unternehmen den Widerstand gegen das Betreiben von Künstlicher Intelligenz in ihrem Unternehmen auf und setzt nun komplett auf eine KI, um produktiver und effektiver zu sein. Die letzten Mitarbeiter wurden entlassen. Richard Stone, Inhaber von IT-Future AG sagte, es würde ihm um seine Mitarbeiter leid tun, aber der Wandel der Zeit gehe auch nicht an seiner Firma spurlos vorbei und er müsse, um konkurrenzfähig zu bleiben, auf eine künstliche Intelligenz setzen, um seine Prozesse zu optimieren und sich am Markt halten zu können.“

Geschockt setze ich die VR-Brille ab. Mein Kopf fängt wieder an zu dröhnen.

"Wie konnte ich das nur vergessen?", frage ich mich. "Hat mir etwa auch ein VR-Freeze mein Gehirn beschädigt?"

"Ich sollte endlich mehr schlafen, mich erholen, dann würden meine Vergesslichkeit und meine Kopfschmerzen bestimmt auch wieder weggehen", rede ich mir ein.

Doch in Wirklichkeit weiß ich, dass ich abhängig von der VR geworden bin. Die Suche nach Informationen und die Nutzung als Unterhaltungsmedium ist durch die Google-Suche perfektioniert worden. Nie fühle ich mich gelangweilt, wenn ich die VR aufsetze. Wenn ich mich einsam oder traurig fühle, flüchte ich in die virtuelle Welt. Denn die KI von Google kann mehr als mir nur Informationen laut vorlesen. Nein, die KI kann auf meine Wünsche eingehen und mir die perfekte unwirkliche Welt für mich erschaffen. Mal bin ich der Superheld, mal ein Schwerverbrecher, mal liege ich in der Playboy-Villa mit zehn hübschen Frauen am Whirlpool. Es ist einfach nur wunderschön. Aber es macht so verdammt abhängig.

Ich beschließe schweren Herzens, heute die VR ruhen zu lassen und nach meinen Arbeitskollegen zu suchen. Ich muss mir unbedingt einen neuen Job suchen. Wie soll ich sonst meine Rechnungen bezahlen?

Internet und die VR werden von Google umsonst für die gesamte Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Der erste große Schritt Richtung 22. Jahrhundert hat damals der CEO des Großkonzerns angekündigt. Eines muss man ihm lassen. Er hat die Welt damit komplett verändert!

Ich fahre mit dem Google-Car in Richtung Innenstadt zu Toms Wohnung. Ich muss ihn unbedingt sprechen. Vielleicht weiß er, wo ich einen neuen Job herbekommen kann.

Mit knallroten Augen öffnet mir Tom seine Wohnungstür. Seine Gesichtsfarbe ist so hell wie die Wand. Ein leichter Schauer läuft mir den Rücken runter. Den Gestank, der aus seiner Wohnung austritt, ist zudem alles andere als einladend.

"Oh nein... was ist mit dir denn passiert?", frage ich ihn.

"So begrüßt du einen Kumpel und Lieblings-Arbeitskollegen?", begrüßt mich Tom mit fröhlicher Stimme.

"Alter, komm rein und schnapp dir ein Bier. Ich bin gerade wieder in einer echt fetten VR-Simulation drin. Absoluter Wahnsinn. Die Effekte werden von Monat zu Monat mit jeder neuen Version realistischer. Es fühlt sich alles so echt an. Einfach herrlich.", schwärmt mir Tom vor.

"Du siehst etwas mitgenommen aus, Tom. Ich meine das ernst. Warst du in letzter Zeit nochmal auf Arbeit gewesen?", frage ich ihn.

"Ach, die Arbeit, ich habe den Boss angerufen und um ein paar Tage Urlaub gebeten. Die neue VR-Simulation ist einfach der Hammer. Da habe ich einfach mal ein paar Tage Urlaub gebraucht", versucht mich Tom zu überzeugen.

Tom begibt sich auf die Couch und setzt sich sofort die VR-Brille wieder auf.

"Tom, hör mir bitte doch mal zu. Wir wurden alle entlassen und statt uns, übernimmt eine neue KI unsere Arbeit. Wir sind alle arbeitslos. Bist du etwa so benebelt, dass du gar nichts mehr mitbekommst?", raunze ich ihn an.

Ich erhalte keine Antwort.

"Tom? Ich rede mit dir! Was ist los?", frage ich.

Tom ist nicht mehr ansprechbar.

"Tom, verdammt, nimm das Ding doch einmal ab. Wir haben keinen Job mehr. Ich dachte, wir helfen uns und können über alles reden!", schreie ich ihn an.

Ich stehe auf und ziehe das Stromkabel seiner VR aus der Steckdose. Tom bewegt sich nicht.



"Alter, wenn du nicht mit mir reden willst, gehe ich jetzt nach Hause und suche alleine nach einem Job", versuche ich ihm mitzuteilen.

Plötzlich reißt Tom seine VR-Brille ab und springt von seiner Couch auf. Sein Blick, seine Augen. So ein wutentbranntes Gesicht habe ich bei ihm noch nie gesehen.

"MACH SOFORT MEINE VR WIEDER AN, DU PENNER", schreit mich Tom an.

Ehe ich mich versehe, schnappt er sich eine Schere vom Couchtisch und rennt schreiend auf mich zu.

"ICH MACH DICH KALT, DU SCHWEIN!", kommt er brüllend auf mich zu.

Für einen kurzen Moment fürchte ich um mein Leben. Ist Tom jetzt völlig irre geworden?

Doch meine Angst verschwindet, als ich die vielen Kabel auf dem Boden sehe. Er bleibt mit seinem linken Fuß am Kabelsalat hängen und fliegt volle Kanne mit dem Gesicht auf den Boden.

"Tom, du hast definitiv ein Problem", sage ich zu ihm und verlasse die Wohnung.

Ein tiefes Schluchzen höre beim Verlassen seiner Wohnung und ein "Gib mir meine VR wieder. Ich will dorthin zurück, bitte Jim, bitte!"

Eine echte Schande, denke ich mir. Tom war ein prima Arbeitskollege gewesen und ein besonders guter Freund. Wie konnte es so weit nur kommen?

Ich gehe ein paar Häuserblocks weiter, um Mike aufzusuchen. Mike war ebenfalls ein Arbeitskollege gewesen, jedoch hatten wir nie ein wirklich gutes

Verhältnis gehabt. Er war mit viel zu akkurat mit seinen perfekt gestylten Haaren, seinen immer gutsitzenden Anzügen. Wir mochten uns einfach nicht. Jedoch musste ich Mike eines zugutehalten. Er war immer ein ehrlicher Kerl, der immer hilfsbereit war. Wenn ich mir Hilfe in solchen schweren Zeiten erwarten konnte, dann von ihm.

Ich klinge an seiner Tür.... nicht passiert. Ich klinge nochmal... es passiert immer noch nichts.

Zu meiner Überraschung ist die Tür offen. Ich rufe mit vorsichtiger Stimme: "Mike? Bist du daheim?"

Mir kommt ein entsetzlicher Gestank in die Nase, als ich die Wohnung betrete. "Mike, verdammte Scheiße. Ich habe keine Zeit für deine Versteckspiele. Tom ist völlig verrückt geworden. Ich brauche deine Hilfe".

Ich erhalte immer noch keine Antwort von Mike. Der Gestank wird immer intensiver, je weiter ich in die Wohnung vordringe. Es herrscht ein unfassbares Chaos in seiner Wohnung. Überall leere Pizzakartons und verdorbene Essensreste.

Im Schlafzimmer seines Appartements bleibe ich stehe. Ich kann es nicht glauben. Mike liegt nackt auf dem Boden, mit der VR-Brille auf dem Gesicht geschnallt. "Mein Gott...", denke ich.

Kleine Fliegen und Larven treten aus seinem Fleisch heraus. Er muss hier schon seit Wochen so liegen. Der Gestank seiner Leiche ist kaum auszuhalten. Ich stürme aus seiner Wohnung, um nach Luft zu schnappen. Es ist grausam. Mike muss in der VR so tief versunken sein, dass wichtige Körperfunktionen irgendwann versagt haben müssen.

"Was hat sich die Menschheit mit dieser Technologie nur angetan?", frage ich mich.

Mike ist gestorben wegen dieses Dreck-Dings. Ich kann es immer noch nicht fassen. Ich beschließe zu Handeln. Erst jetzt fällt mir auf, dass die Straßen relativ leer sind. Mir begegnen kaum Menschen, während ich durch die Straßen ziehe. Sehr ungewöhnlich für diese große Stadt, besonders um die Feierabendzeit. War hier nicht immer Rushhour mit langen Staus und Tausenden von Menschen auf den Straßen?

"Was passiert hier?", frage ich mich immer wieder. "Sind die Menschen völlig verrückt geworden?"

Ich muss unbedingt mit jemandem reden. Mir fällt als letzte vertraute Person Mia ein: eine ehemalige Klassenkameradin, mit der ich über die Jahre hinweg immer wieder Kontakt hatte. Wir zogen damals auf der Suche nach unserem Glück von unserer alten Heimatstadt hier in die große Stadt. Sie hat ihres definitiv gefunden, sie ist bildhübsch, hat einen reichen Ehemann und ein echt schickes Haus mitten in der teuersten Gegend der Stadt.

Ich muss mir ihr reden. Unbedingt. Vielleicht hat sie ja eine Erklärung für das, was hier sich vorgeht....

Vor Ihrer Wohnung angekommen, klopfe ich vorsichtig an die Tür. Ich habe einen verrückten Freund und einen toten Arbeitskollegen gesehen. "Was kann heute noch Schlimmes passieren?", frage ich mich.

Plötzlich höre ich Schreie aus der Wohnung. "Du verdammter Dreckskerl!" "Halt deine Schnauze, du verlogene Hu...". Ich merke, dass der Empfang hier nicht viel freundlicher sein wird.

Ich bin gerade dabei umzudrehen, als mir Mia die Tür aufmacht.

"Jim, was machst du denn hier?", fragt sie mich verdutzt.

"Mia, ich komme nicht mehr klar, alles geht den Bach runter. Ich brauche deine Hilfe", klage ich wehleidig.

"Jim, bei mir ist es gerade auch nicht besser. Warte ich schließe die Tür hinter mir zu. Ich hatte gerade einen heftigen Streit mit meinem Mann. Er ist verrückt geworden", erzählt Mia und lässt die Tür hinter sich ins Schloss fallen.

"Ich habe gerade zwei Arbeitskollegen aufgesucht, einer hat den Verstand verloren und der andere ist gestorben. Es ist schrecklich. Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Beide waren scheinbar extrem lange mit der VR-Brille beschäftigt gewesen. Ich glaube, hier geht etwas gewaltig schief", versuche ich ihr zu erklären.

"Meine Güte, Jim. Mein Ehemann hat genau das gleiche Problem. Er ist seit Wochen nicht mehr zur Arbeit gegangen, sondern hängt nur noch in dieser virtuellen Realität ab. Dieses Spielzeug ...dieser Scheißkerl. Wer soll die Rechnungen bezahlen, das Essen, die Miete...? Ich weiß nicht mehr weiter!", fängt Mia an zu winseln.

"Hör mir zu Mia", sage ich zu ihr, "wir müssen dem Ganzen ein Ende bereiten." Hast du dich auf den Straßen einmal umgeschaut? Die Straßen sind wie leergefegt."

"Warte Jim, lass uns spazieren gehen und in Ruhe darüber reden. Ich kann momentan nicht in der Nähe von meinem Ehemann sein," sagt sie und wir gehen gemeinsam die Stufen zur Straße hinunter.

Wir fangen an, lange über die Ereignisse zu diskutieren. Mia schildert mir ähnliche Vorfälle aus ihrem engen Freundes- und Bekanntenkreis. Die Menschen scheinen immer mehr der VR und ihren unbegrenzten Möglichkeiten

verfallen zu sein. Niemand hat die Konzerne gestoppt, als deren Macht zu groß wurde. Als Google seine KI perfektioniert und diese in Verbindung mit der VR-Brille zur kostenlosen Verfügung gestellt hat, sind immer mehr Menschen dieser Sucht verfallen.

"Doch nur wie sollen das alles stoppen?", fragt mich Mia. "Wir können doch nicht einfach zu den Zentralen der Konzerne gehen und höflich um Abschaltung ihrer Geräte bitten."

"Da hast du Recht, Mia. Wir müssen sie dort treffen, wo es weh tut. Ich glaube ich habe eine Idee", murmle ich zu ihr.

"Jim, welche Idee. Was hast du vor?", fragt Mia.

"Pass auf, dein Vater arbeitet doch als Security für ein Atomkraftwerk in unserer Heimatstadt. Wir fahren in das Kraftwerk, erkundigen uns über die Lage der Menschen und schauen, ob es dort ebenfalls so viele Süchtige gibt. Ich vermute, das ganze Land ist schon abhängig geworden. Wir legen den Reaktor lahm und schalten damit automatisch die ganzen VR-Dinger aus und holen die Menschen aus ihren Träumen wieder raus."

"Jim, du bist verrückt geworden. Das hier ist nicht die Virtual Reality. Das ist die Realität! Du kannst dabei draufgehen. Wie willst du an das Sicherheitsteam vorbei? Willst du meinen Vater höflich fragen, ob er dich vorbeilässt und deinen verrückten Plan ausführen lässt?", fragt mich eine aufgebrachte Mia.

Wir fangen an, uns zu streiten und weitere Möglichkeiten zu diskutieren. Doch mein Plan ist der einzige Weg, um schnell handeln zu können, bevor es endgültig zu spät ist. Mia willigt nach stundenlangem Zureden endlich ein. Wir verabreden uns für den nächsten Tag am Bahnhof, um in unsere Heimatstadt zu reisen. Dort können wir einen wichtigen Schritt in Richtung Freiheit und

gegen die Abhängigkeit der VR unternehmen. Wenn einmal der Strom weg ist und alle Gerät nicht mehr funktionieren, müssen doch die Menschen aufwachen und bemerken, in welche schreckliche Anhängigkeit wir uns alle gebracht haben.

Ich treffe Mia zum verabredeten Zeitpunkt am Bahnhof. Wir nehmen den erstbesten Zug in Richtung Heimatstadt. Die Landluft wird uns guttun. Und so ganz nebenbei werden wir noch die Menschheit retten.

"Was für ein verrückter Plan", denke ich mir im Stillen.

Der Bahnhof und der Zug sind komplett menschenleer. Nur der Schaffner im Zug begrüßt uns und kontrolliert unsere Karten.

"Die Welt verändert sich, jedoch nicht zum Guten", denke ich mir und bin noch entschlossener, unseren Plan durchzuziehen.

Endlich angekommen, nehmen wir ein Google-Car Richtung Atomkraftwerk.

Während der Fahrt beobachten wir die Straßen und bemerken, wie leergefegt die komplette Stadt ist. Die Menschen hier schienen ebenfalls abhängig geworden zu sein.

Wir haben uns um 12 Uhr mit Mias Vater direkt am Haupteingang verabredet. Als wir ihn aus dem Tor rausschlendern sehen, gehen Mia und ich auf ihn zu. Mein Herz rast wie verrückt. Mia denkt, dass wir gleich versuchen werden, ihren Vater zu überreden, uns Zutritt zu gewähren. Als ich jedoch sehe, dass am Haupttor nur ihr Vater zu sein scheint, entschieße ich mich dazu, alles auf eine Karte zu setzen.

"Wir werden ihren dickköpfigen Vater niemals überreden können, uns reinzulassen ", denke ich.

"Mia und Jim! Lang ist es her. Schön euch zu seh....", fängt Mias Vater an zu reden.

Ich knalle Mias Vater eine rein. An dem fassungslosen Gesicht von Mia renne ich vorbei, schnappe mir vorher die Zugangskarten von ihrem Vater und stürme auf das Eingangstor zu. Ich sehe keine Wachen. Der Weg scheint frei zu sein.

"Ich tue das für die Menschheit. Für unsere Freiheit", rede ich mir ein.

Ich höre einen lauten Knall und bemerke das meine Beine immer schwerer und langsamer werden. Blut läuft aus meinem Bauch heraus. Mein Kopf fängt an zu schmerzen und ich stürze auf den Boden mit Blick in Richtung Mia und ihrem Vater. Dem Alten hatte ich wohl nicht fest genug eine abgezogen. Ich sehe nur noch Mias Vater mit einer gezückten Waffe vor mir stehen. Ich höre ihn noch sagen: "Den kriegen wir wieder hin, mach dir keine Sorgen."

Meine Gedanken gehen ins Leere. Ich sehe nichts. Alles ist schwarz.

„Scheiße“, denke ich und wie aus einer Trance heraus öffne ich langsam meine Augen. Was für eine abgefahrene Simulation in meiner VR-Brille war das denn?", frage ich mich.

Noch völlig geschockt stehe ich auf und nehme mir erst einmal ein heißes Bad.

Google liest mir die aktuellen Nachrichten vor. Ich muss jetzt erst einmal runterkommen. Hat sich verdammt realistisch angefühlt das Ganze.